

»Quaderni Rossi«. Arbeiteruntersuchung und kapitalistische Organisation der Produktion (= Schriften zum Klassenkampf, Nr. 24), Trikont-Verlag, München 1972, 149 S., kart., 7,80 DM.

Spätkapitalismus und Klassenkampf. Eine Auswahl aus den Quaderni Rossi, hrsg. und eingel. von Claudio Pozzoli (= Arbeiterbewegung. Theorie und Geschichte), Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt 1972, 212 S., kart., 18 DM.

Die italienische Zeitschrift »Quaderni Rossi«, der die Aufsätze der beiden Auswahlbände entstammen – eine französische Auswahl wurde 1968 bei Maspero veröffentlicht, eine englische ist in Vorbereitung –, erschien zwischen 1961 und 1965, einer Zeit neuen Aufschwungs von Arbeiterkämpfen nach einer Phase »sozialen Friedens«. Die gesellschaftliche Situation war gekennzeichnet durch die endgültige Konsolidierung des monopolistischen Großkapitals auf der Grundlage einer qualitativ neuartigen Organisation der Produktion und damit einer ebenfalls neuartigen Zusammensetzung der Arbeiterklasse, durch die immer deutlicher werdende Tendenz zur kapitalistischen Planung mittels staatlicher Interventionen (die Programmierung für Süditalien, die Pläne Giolitti und Pierracini) und durch die Politik der traditionellen Arbeiterorganisationen, die den »italienischen Weg zum Sozialismus« in der Partizipation an der staatlichen »demokratischen Programmierung« und deren möglicher Übernahme sahen. Die in den beiden Bänden getroffene Auswahl der Aufsätze konzentriert sich insbesondere auf zwei Komplexe: die am Marxschen »Fragebogen für Arbeiter« orientierte Arbeiteruntersuchung und das Verhältnis von kapitalistischer Planung und Arbeiterklasse als Bestimmung der neuen Funktionsweise und Widersprüche des Gesellschaftskapitals, wie es schon von Marx analysiert wurde: »Das Kapital, das an sich auf gesellschaftlicher Produktionsweise beruht und eine gesellschaftliche Konzentration von Produktionsmitteln und Arbeitskräften voraussetzt, erhält [...] direkt die Form von Gesellschaftskapital (Kapital direkt assoziierter Individuen) im Gegensatz zum Privatkapital, und seine Unternehmungen treten auf als Gesellschaftsunternehmungen im Gegensatz zu Privatunternehmungen. Es ist die Aufhebung des Kapitals als Privateigentum innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise selbst« (K. Marx, Das Kapital, Bd. III; MEW, Bd. 25, Berlin 1968, S. 452). Für beide Komplexe sind insbesondere die Arbeiten von Raniero Panzieri, dem wichtigsten Theoretiker der Zeitschrift, von Bedeutung; zu bedauern ist, daß entscheidende Aufsätze von Mario Tronti zum gleichen Zusammenhang (*La fabbrica e la società; Il piano del capitale*) nicht mit aufgenommen wurden, zumal da die vom Verlag Neue Kritik schon sehr lange angekündigte deutsche Übersetzung seines Buchs »Operai e capitale« offenbar nicht in Bälde erscheinen wird.

Die Arbeiten der Gruppe um die »Quaderni Rossi« gingen aus von einer radikalen Kritik an der politischen Linie der traditionellen Arbeiterorganisationen, von der Kritik an einem mechanistischen Verständnis des Verhältnisses zwischen kapitalistischer Entwicklung, Vergesellschaftung der Produktion und Sozialismus, von der Kritik an der Trennung zwischen Klasse und Partei (vgl. hierzu in der Trikont-Ausgabe: »Quaderni Rossi«, Kapitalistische Planung und Arbeiterklasse; in der EVA-Ausgabe: R. Panzieri, Über die kapitalistische Anwendung der Maschinerie im Spätkapitalismus; D. Lanzardo, Produktion, Konsumtion und Klassenkampf; R. Panzieri, Mehrwert und Planung; »Quaderni Rossi«, Die Arbeiterbewegung und die Autonomie des Klassenkampfes). Entscheidendes Verdienst der »Quaderni Rossi« ist es, die Entstehung eines neuen Typus von Arbeiterklasse erkannt und bestimmt zu haben, einer Arbeiterklasse, die so wenig den »orthodoxen« Vorstellungen entsprach, daß sie jede Art traditioneller politischer Organisation in Frage stellte. Die parallele Analyse von Kapital und Arbeiterklasse steht im Zentrum der Zeitschrift; die militante Arbeiteruntersuchung wird

zur Methode der politischen Intervention und der Verifizierung jener Analyse (vgl. dazu in der Trikont-Ausgabe: L. Lanzardo, Verhältnis zwischen Zielen und Instrumenten der Untersuchung; P. Ferraris, Politische Zeitungen in den Betrieben der Gegend von Biella; D. De Palma/V. Rieser/E. Salvadori, Die Arbeiteruntersuchung bei Fiat 1960/61; in der EVA-Ausgabe: D. Lanzardo, Der Marxsche »Fragebogen für Arbeiter«; R. Panzieri, Sozialistischer Gebrauch des Arbeiterfragebogens).

Die wichtigsten Punkte dieser Untersuchungen betreffen die Identität von kapitalistischer und technologischer Entwicklung, die Analyse der modernen Fabrik mit ihrer gegenseitigen Durchdringung von technisch-organisatorischem Moment und dem politischen Moment der Macht, die zunehmende Integration von Fabrik, Gesellschaft und Staat als Ausdehnung der »autoritären Planung« von der Fabrik auf die gesellschaftliche Gesamtproduktion (»gesellschaftliche Fabrik«). In dieser Untersuchung und in engem Zusammenhang mit dem Verlauf der Konjunktur und der Arbeiterkämpfe in den sechziger Jahren wird der »gesellschaftliche Plan« – jenseits bestimmter Pläne insbesondere der Mitte-Links-Regierung, jenseits des konjunkturellen Scheiterns einzelner Pläne wie etwa in der Krise um 1963/64 – allgemein definiert als die historisch bestimmte Funktionsweise der Mehrwertproduktion auf der Ebene des Gesellschaftskapitals. Von hier aus geht die Kritik in zwei Richtungen: gegen das sowjetische Modell als bloße Überwindung der gesellschaftlichen Anarchie bei Aufrechterhaltung der Abhängigkeit der Arbeiterklasse innerhalb des Produktionsverhältnisses; zum andern gegen die »demokratische Planung« als Plan des Kapitals in der Phase des entwickelten Kapitalismus. Dieser Ansatz ist von entscheidender strategischer Bedeutung, insofern er einerseits der sozialdemokratischen und revisionistischen Auffassung von einem »friedlichen« Übergang zum Sozialismus ihre theoretische Basis zu entziehen und andererseits zu zeigen sucht, daß der »Despotismus« des Plans seinen antagonistischen Widerspruch hervorbringt, nämlich die Arbeiterklasse: Von Anfang an produzierten der Plan und jede seiner Modifikationen – als Versuch, die Ausbeutung der Arbeiter zu verstärken – die Reaktion der Arbeiterklasse.

Diese Analyse glaubte man in den Arbeiterkämpfen von 1967 – 1970 in wesentlichen Punkten bestätigt; eine sozialistische Strategie sah man in der Strategie, die die Zerstörung sowohl der kapitalistischen Sozialisierung wie des sowjetischen Sozialismus zum Inhalt hatte. Den Versuchen des Kapitals sowohl nach 1964 wie nach dem Rückgang der Kämpfe ab 1970, die Disponibilität der Arbeitskraft zu fördern, mußte dementsprechend der Versuch entgegengestellt werden, die Nicht-Disponibilität der Arbeiter als den tiefsten Widerspruch innerhalb des Plans zu erkennen.

Die politisch-theoretische Arbeit der Gruppe um die »Quaderni Rossi« wurde zu einem Bezugspunkt für große Teile der außerparlamentarischen Linken in Italien; mit dem Beginn der Massenbewegung 1968 löste sich die Gruppe auf. Zweimal während ihrer Existenz hatte sie sich gespalten; die entscheidenden Punkte der Auseinandersetzung waren die Diskussion um die Frage, in welchem Maß die Arbeiterklasse zum Subjekt der Entwicklung geworden sei und die Restrukturierung des Kapitals durch ihre autonomen Kämpfe bestimme, und, damit verbunden, die andere, die die Organisierung der Spontaneität betraf: Während die »Quaderni Rossi«-Gruppe weiterhin das Konzept der militanten Arbeiteruntersuchung als Methode der politischen Arbeit vertrat, entschieden sich andere Mitglieder der Gruppe für den Wiedereintritt in die alten Organisationen (»neuer Entrismus«), wieder andere für die Notwendigkeit einer neuen revolutionären Partei. Gemeinsam bleibt den unterschiedlichen Gruppierungen indessen, in nichtreformistischer Weise einen Ansatz zur Analyse der Phase des Kapitalismus unternommen zu haben, in der die Kritik der politischen Ökonomie Kritik sowohl des »Gesellschaftskapitals« wie Kritik des »Sozialismus« bedeutet.

Gisela Bock